



Abend-

Zeitung.

253.

Montag, am 22. October 1827.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler [Ed. Hell.]

Demoiselle Nannette Schechner in Berlin.

Motto.

Nur, wem ein Herz, empfänglich für das Schöne,
Im Busen schlägt, ist werth, daß er sie kröne.

Festliche Genüsse wurden den Berlinern während der Sommermonate des Jahres 1827 bereitet in Polyhymniens Gebiete. Eine allgemein eingetretene Künstlerwanderung ließ von allen Seiten her gefeierte und nicht gefeierte Sängertinnen in Berlins Mauern einziehen. Eine neue Aera brach an für die Bühnen-Verwaltung des verehrten General-Intendanten der königlichen Schauspiele Grafen v. Brühl. Ihm, dem mit allen Kräften für die Kunst wirkenden, hochherzigen Manne, den ersten Dank! Ohne sein eifriges Dazuthun wären wir nie so glücklich gewesen, im großartig-declamatorischen Gesange so Aufergewöhnliches zu erleben, wie es weder früher der älteren Generation geboten wurde, noch der jüngeren vielleicht jemals wieder in so reicher Fülle geboten werden möchte.

Den ersten Genuß verschaffte uns die mit Recht gepriesene Sanges-Fürstin Madame Angelika Catalani, wenn sie mit dem begeisterten „God save the king“ die Gemüther zu innigen Wünschen für das Wohl des allgeliebten Landesvaters erhob.

Der zweite Genuß ward uns durch Madame Marianne Cessi, obgleich sie wenig Gelegenheit

fand, die Macht ihres noch immer kräftigen Gesanges zu entfalten.

Den dritten und reichhaltigsten aller musikalischen Genüsse aber verdanken wir der, neben den zwei Heroinnen einzig dastehenden, königlich bayerischen Hof-sängerin Demoiselle Nannette Schechner, die auf ihrer Reise von Wien nach München vier Monate bei uns verweilte und den in Wien erworbenen Ruf noch mehr befestigte. Sie trat mit den einheimischen Künstlerinnen und einer aus Kassel hergestarteten Sängerin kühn in die Schranken, über Alle den Sieg davontragend. Eine gewiß lohnende Arbeit muß es für den Kunsttheoretiker seyn, über die Ursachen nachzudenken, aus welchen die so unerwartete Wirkung entstand, daß Dem. Schechner einen Eindruck auf das Publikum machen konnte, der unauslöschlich fortleben muß in den Herzen aller in ihren Kunstleistungen schwelgenden Kunstfreunde. Aber nicht nur Kunstverständige fanden in dem wahrhaft einzigen Talent der unvergleichlichen Sängerin volle Befriedigung; auch minder Eingeweihte erkannten den Werth eines Kleinodes, welches ihnen so anspruchlos gereicht wurde. Merkwürdig in der That muß es seyn, wie eine nur mit glockenreinem Wohlklang der Stimme von der Natur begabte Künstlerin in so ungemein kurzer Zeit der erklärte Liebling des Publikums werden konnte, eines Publikums nämlich, welches die in ihrer Sphäre höchst ausgezeichnete Sonntag fast vergötterte!